



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung

Schmidt, Gustav

Lemgo, 1891

Die Pferdeköpfe am Bauernhause

urn:nbn:de:hbz:466:1-27590

„Erbarm' dich unser, großer Herr!
Befrei' uns von der Schuld,
Die auf uns drückt so centnerschwer,
Durch deine Gnadenhuld,
Und wasch' uns von der Blutthat rein!
Laß uns mit dir verfühnet sein!“

Dann bringt er fromm das Opfer dar,
Und auf die Kniee fällt
Anbetend hin der Bürger Schaar,
Als er vor Augen hält
Den Leib des Herrn, und Frieden zieht
Ein in der Bürger fromm' Gemüth.

Die Pferdeköpfe am Bauernhause.

„Wer klopft so spät an des Hofes Thor?
Es ist ja schon Mitternacht!
Welch' Worte berühren mein müdes Ohr?“
Der Knecht ist so eben erwacht
Aus dem ersten Schlummer in seiner Kammer
Durch das Klopfen mit schwerem Eisenhammer.

Er horchet genauer; da hört er das Wort:
„Auf, auf! erhebe dich schnell!
Und eile zu deinem Herrn sofort!
Entreiß' ihn dem Schlaf' und erzähl',
Ich habe die Banden des Grabes gebrochen;
Sein Weib, es habe mit dir gesprochen.“

„Drei Tage hielt mich des Grabes Nacht
Durch die schwere Erdenlast;
Da hat mich des gnädigen Wodans Macht
An die kalten Hände gefaßt,
Aus dem dumpfen Grab an die Luft gehoben;
Jetzt wand're ich wieder auf Erden droben.“

Der Knecht auf das Wort der Herrin springt
Sofort aus dem warmen Bett'
Und ohne Verzug in die Kammer dringt
Des Herrn und vor ihm steht,
Und athemlos ruft er: die Worte trafen
Das Ohr des Herrn trotz festem Schlafen.

„Auf, Herr, aus eurem Schlafe erwacht!“
Die Frau, die ihr bitter beweint
Jetzt schon bis zum dritten Tag und Nacht,
Lebendig jetzt wieder erscheint
Vor dem Thor; ich hörte sie Einlaß begehren,
Um zu dem Gatten zurückzukehren!“

„Was schwäzest du?“ fährt der Herr ihn an,
Sie; die da begraben ist,
Giebt das Grab nicht zurück, du thörichter Mann,
Und nimmer zu keiner Frist
Wird der Gruft sie entsteigen; eh' werde ich sehen
Meine beiden Schimmel am Giebel stehen.“

Doch kaum ist's gesprochen, da hört man alsbald
Auf der Treppe es trappeln zum First,
Und ein helles Wiehern vom Giebel erschallt.
„Bezweifeln du nicht mehr wirst
Was, Herr, ich dir erzählet habe:
Dein Weib erstand aus seinem Grabe!“

Der Herr gar fröhlich vom Lager aufstand
Und eilte zum Hofesthor
Und fand noch im weißen Leichengewand
Die erstandene Frau davor
Und umschlang sie voll Inbrunst mit seinen Armen;
Sie begann unter seinem Fuß zu erwarmen.

Und vom Firste schauet der Kofse Haupt
So glänzend wie Sonnenschein,
Und was einst der Tod dem Gatten geraubt,
Das nennt er von neuem sein.
Die Kofse verkünden das neue Leben,
Das Wodan der Erde zurückgegeben.

Und die Herrin waltet mit neuer Kraft
Auf dem Hofe, in Haus und in Feld,
Und was sie an allen Orten da schafft
Dem Hofherrn gar sehr gefällt,
Und die Kofse, die oben vom Firste blicken,
Erfüllen sein Herz mit Freud' und Entzücken.

Sie verkünden ihm jährlich der Erde Kraft,
Die Leben durch Wodan's Gnad'
Aus Licht und Wärme im Frühling schafft
Und wachsen läßt Gras und Saat.
Was der Herr mit Sorge im Herbst begraben,
Erwacht im Frühling, bringt köstliche Gaben.

Darum schauet noch heute vom Bauernhaus
Hoch oben der Kofse Haupt
Auf die grünenden Saaten ringsum aus,
Die der Winter ihm nimmer geraubt,
Und ist ihm noch heute des Schutzes Zeichen,
Vor dem die bösen Geister entweichen.

Doch fühlen wir uns unter höherem Schutz,
Als in alter Heidenzeit.
Wir bieten mit Gott dem Bösen Trug,
Durch den Christenglauben gefeit.
Wir vertrauen dem Herrn allerwegen;
An dessen Segen Alles gelegen.

Doch, wenn ihr die Kosseshäupter seht
An der Häuser Giebel noch heut':
Nicht den kindlichen Glauben der Vorfahren schmäh't!
Sie verehrten zu ihrer Zeit
Schon unbewußt den „Unbekannten“,
Obwohl ihre Ahnen ihn „Wodan“ nannten.

Vergißmeinnicht.

Das Lüftchen lispelt leis im Ried
Am Ufer, wo der stille Bach
Durch Weiden schlängelnd hin sich zieht:
Ein Knäblein blickt ihm sehnend nach.
Das Knäblein an die Ferne denkt,
Wohin der Bach sein Wasser trägt;
Dorthin es die Gedanken lenkt,
Wo Sturmesfluth die Wogen schlägt.
Da fällt sein Blick im Sonnenlicht
Auf's Blümchen blau: Vergißmeinnicht.

Die Wellen wälzen wiegend sich,
Sie murmeln, rieseln; wie es rauscht!
Sonst Alles in der Nähe schwieg.
Libelle nur die Küsse tauscht,
Hinschwebend, mit des Baches Mund,
Am Ufer längs bald ab, bald auf,
Und drunten, auf des Baches Grund,
Das Fischlein fliegt mit Wasserlauf'.
Nur stille steht im Kleide schlicht
Mit blauem Aug': Vergißmeinnicht.